

Wilhelm Wessel / Irmgart Wessel-Zumloh e.V.

Vorsitzender: Dr. Theo Bergenthal

Villa Wessel, Gartenstr. 31, 58636 Iserlohn

Rundbrief Nr. 95 - Dezember 2018



Mit Adriaen van Ostades Kupferstich „Die Sänger am Fenster“ von 1685, von dem man sich vorstellen könnte, dass sie in der Dunkelheit des Winters ein Weihnachtslied singen, grüßen wir unsere Mitglieder und Freunde, rufen ihnen allen

Frohe Weihnachten

zu und wünschen ein neues, friedliches, an künstlerischen Eindrücken reiches Jahr. Der Wessel-Verein plant für 2019 wiederum 4 eindrucksvolle Ausstellungen moderner und zeitgenössischer Kunst und hofft auf Ihr Interesse!

Ausstellung „Adriaen von Ostade“ jetzt eröffnet!

Vor einem interessierten Publikum eröffnete Dr. Theo Bergenthal in der Villa die Ausstellung von 40 Radierungen des großen niederländischen Künstlers aus dem 17. Jahrhundert. Hans-Christoph Erling, ein Kenner und Liebhaber dieser inzwischen hochgeschätzten und hochgehandelten kleinen Kunstwerke, beeindruckte dann die Anwesenden mit seiner kenntnisreichen Einführung. Wir haben sie unserem Rundbrief beigefügt, damit Sie sich bei einem Besuch der Ausstellung davon führen lassen können. Sie werden sich sicher ebenso davon begeistern lassen, wie die Besucher unserer Vernissage. Lassen Sie sich diese Ausstellung nicht entgehen. Sie ist an den Weihnachtsfeiertagen geschlossen, Neujahr geöffnet, und zwar von 11-17 Uhr, sonst wie üblich die-frei 15-19, sa 12-16, so 11-17 Uhr.

Die folgenden Bilder geben noch einen Eindruck der Vernissage.



Redner zur Vernissage: Hans-Christoph Erling, Bremen.



**Eröffnung der Ausstellung „Das druckgraphische Werk Adriaen van Ostades“ in der Villa Wessel,
Iserlohn am 30. November 2018**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Villa Wessel ist mir seit vielen Jahren bekannt als ein Ort, an dem mit großem ehrenamtlichem Engagement und viel Begeisterung moderne und zeitgenössische Kunst ausgestellt wird. Diese Kunst ist die Sprache unserer Zeit, so könnte man sagen. Eine Kunst, die oft in lauten Farben und großen Formaten Themen artikuliert, die uns heute bewegen. Eher außergewöhnlich hängen nun ab heute für einige Wochen Graphiken eines Künstlers aus dem 17. Jahrhundert in diesen schönen Räumen. Kleine, monochrome Bilder aus einer Zeit von vor 350 Jahren. Haben die etwas mit unserem Leben zu tun, werden Sie sich vielleicht fragen? Verstehen wir diese Sprache überhaupt noch? Meine Damen und Herren, ich freue mich, daß Sie sich auf diese Welt einlassen wollen.

Adriaen van Ostade wurde im Dezember 1610 in der kleinen holländischen Stadt Haarlem geboren. Als er acht Jahre alt war, begann in Deutschland der 30jährige Krieg. Zwei Drittel der Bevölkerung kam dabei ums Leben, ganze Landstriche verödeten. Der Vergleich mit dem, was wir zur Zeit in Syrien erlebt haben, mag hier erlaubt sein. Als Van Ostade 38 Jahre alt war, wurde in Münster endlich Frieden geschlossen. Münster und Haarlem liegen nur etwa 200 Kilometer entfernt voneinander. Aber auch die nördlichen Niederlande befanden sich seit 1568 im Krieg. 80 Jahre lang kämpften sie gegen Spanien um ihre Freiheit. Adriaen van Ostade wuchs also auch in Holland in einer eher ungemütlichen Zeit auf. Erst das Jahr des Westfälischen Friedens brachte die Unabhängigkeit Hollands und es entstand der Staat, den wir heute die Niederlande nennen. Haarlem war damals eine Stadt voller Flüchtlinge: Juden, die aus Spanien vertrieben waren und Protestanten aus Flandern, dem heutigen Belgien, hatten hier Zuflucht gesucht. Diese brachten die Druckkunst und das Verlagswesen, aber auch die Leinweberei nach Haarlem und begründeten den Wohlstand der Stadt. Van Ostades Vater war ein solcher Leinweber.

Aber anstatt das Handwerk des Vaters zu erlernen ging der junge Adriaen bei dem berühmten Maler Frans Hals in die Lehre. In seinem Atelier begegnete er dem Maler Adriaen Brouwer, dessen Kneipenszenen und Darstellungen von Wirtshaus schlägereien Van Ostade begeistert haben müssen. Immer wieder stoßen wir in seinen Gemälden und Zeichnungen auf ähnliche Motive. Wo er die Radierkunst erlernt hat, wissen wir nicht. Aber in Haarlem gab es damals berühmte Kupferstecher und Radierer, von denen er lernen konnte. Auch die Graphik des nur vier Jahre älteren Rembrandt war überall verbreitet.

Bereits mit 24 Jahren war Van Ostade Mitglied der St. Lukasgilde in Haarlem, der Innung der Maler. Damit durfte er seine Bilder signieren, eine eigene Werkstatt eröffnen und Lehrlinge ausbilden. Van Ostade war kein Stubenhocker, den jungen Künstler zog es immer wieder hinaus in die Umgebung seiner Heimatstadt. Er zeichnete aber nicht die weite holländische Landschaft, wie Rembrandt es tat, sondern setzte sich mit seinem Skizzenbuch in die Wirtshäuser oder an den Straßenrand der Dörfer und hielt fest, was er dort vom menschlichen Treiben beobachten konnte. Es waren die Menschen, die ihn interessierten. Seine Vorgänger hatten mit Darstellungen vom Leben der Bauern den Müßiggang, die Trunksucht oder den ausschweifenden Lebenswandel anprangern wollen. Van Ostade hingegen war kein Moralist, er zeichnete ein Bild vom Alltag der Menschen, ihrer täglichen Arbeit, dem Gespräch auf der Dorfstraße, dem Familienleben oder dem Spiel der Kinder, ohne belehren zu wol-

len. Seine Motive schildern das Leben der Bauern und Handwerker mit seiner Arbeit und seinen kleinen Freuden, ein Dasein, wie es auch heute noch landauf, landab geführt wird: die Kinder spielen in unserer Zeit noch genauso unmittelbar und selbstvergessen, wie damals; Darstellungen vom Plaudern auf der Straße oder im Café sind hochaktuell und wie es Van Ostade gelingt, einzelne Personen zu zeichnen, das ist zeitlos. Dabei interessiert ihn vor allem die Zugewandtheit der Personen untereinander: die Liebe der Eltern zu ihren Kindern, das Gespräch der Passanten oder das Miteinander von Lehrer und Schüler. Es wird zusammen musiziert, getrunken, gebetet und getanzt.

Van Ostade zählt zu den großen Meistern der Graphik in der europäischen Kunst. Die Wärme, mit der er seine Motive darstellt, findet man ebenso bei ihm selbst, seinem eigenen Handwerk gegenüber. Einige seiner Radierungen zeigen Menschen bei der Arbeit, einen Scherenschleifer, einen Schuster, einen Maler oder Schulmeister. Alle sind ganz bei der Sache und mit Aufmerksamkeit in ihre Aufgabe vertieft. Vielleicht muß man sich Van Ostade ebenso vorstellen, wie er konzentriert über eine Kupferplatte gebeugt die Personen in einer Weise zeichnete, daß sich in dem feinen Netz der radierten Linien die Wärme spiegelte, mit der er selbst seiner eigenen Arbeit nachgegangen ist.

Auch das Licht spielt im graphischen Werk des Künstlers eine große Rolle. Viele seiner Radierungen, gerade im Spätwerk, sind getragen von einem inneren Leuchten, das die Menschen und Dinge erfüllt. Meine Damen und Herren, Sie kennen das vielleicht von den Gemälden Johannes Vermeers und Rembrandts, beides Zeitgenossen Van Ostades; diesem gelingt es, im Medium der Radierung, die Gegenwart des Lichtes in den Dingen zu einer sinnlichen und sinnvermittelnden Erfahrung werden zu lassen.

Liebe Kunstfreunde, hat das alles etwas mit unserem eigenen Leben zu tun? Betrifft uns das heute noch? – Schauen Sie sich die Ausstellung an und entscheiden Sie selbst. Vielleicht müssen Sie noch einmal wiederkommen in die Villa Wessel, denn man braucht etwas Zeit und Muße, um die Graphik Van Ostades kennen und schätzen zu lernen. Man muß genau hinschauen auf diese mit großer Kunstfertigkeit und Sorgfalt radierten Szenen. In der Villa Wessel haben Sie nun die Gelegenheit, einen großen Teil des druckgraphischen Werks des Künstlers in außergewöhnlich schönen und seltenen Abzügen kennen zu lernen.

Lassen Sie mich zum Schluß noch zwei Worte zum Herstellungsprozeß dieser Graphiken verlieren. Von Rembrandt nimmt man an, daß er direkt auf die präparierte Kupferplatte radierte, bzw. mit der Radiernadel zeichnete. Er benutzte die Druckplatte also wie einen Zeichenblock. Van Ostade ging anders vor: Bei der Herstellung seiner Radierungen arbeitete er in drei Schritten: Zuerst fertigte er Skizzen von Menschen direkt nach dem Leben an. Anhand dieser Studien komponierte er im Atelier sogenannte Vorzeichnungen für seine Radierungen. Wenn die Vorzeichnungen fertig ausgearbeitet waren, rieb er sie rückseitig mit farbiger Kreide ein. Diese so präparierte Vorzeichnung legte er dann auf die mit Firnis beschichtete Kupferplatte und pauste nun die Konturen der Vorzeichnung mit einem Griffel auf die Kupferplatte durch. Aus diesen Konturen, sozusagen als Grundgerüst, erarbeitete er anschließend mit der Nadel die vollständige Radierung. Die fertigen Druckplatten verkaufte er nicht an einen Verleger, sondern machte selber Abzüge von ihnen. Dabei zog er immer nur eine bestimmte Anzahl von Drucken ab, denn Papier war damals sehr teuer und kostbar. Erst wenn eine Auflage verkauft war, machte er eine weitere. Vor einer neuen Auflage veränderte er dann oft noch kleine Details, vertiefte die Schatten, schloß Konturen oder schuf eine rahmenartige Einfassung. Diese veränderten Abzüge nennt man Zustände.

In unserer Ausstellung haben Sie gleich die Gelegenheit, sozusagen einen Blick in die Werkstatt des Künstlers zu werfen. Zusammen mit zwei originalen Kupferplatten können sie von zwei Motiven verschiedene solcher Zustände sehen und daran ablesen, wie sich im Laufe von immer neuen Auflagen und durch die Abnutzung der Druckplatten die Abzüge veränderten. Wer sich ausführlicher mit dem Druckhandwerk Van Ostades und seiner Kunst beschäftigen möchte, findet in diesem schönen Katalog einiges dazu. Neben dem Katalog finden Sie auch zwei Postkartenmotive.

Meine Damen und Herren, lassen Sie sich überraschen von der graphischen Kunst Van Ostades! Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Betrachtung dieser mit soviel Liebe angefertigten Kunstwerke und danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

HANS-CHRISTOPH ERLING